

**CHRISTVESPER HEILIG ABEND 2020**  
**18:30 UHR**  
**JOHANNES BEYERHAUS**

**Ansprache**

Liebe Gemeinde,

als in Bethlehem vor 2000 Jahren im Stall Weihnachten gefeiert wurde, ging es wahrscheinlich ziemlich kuschelig zu. Mit Ochs und Esel, all die Hirten und Waisen, Maria und Joseph und mittendrin das Kind. Mit 2 Metern Abstand hätten die unmöglich miteinander im Stall feiern können!

Wir müssen es.

Wir können es aber auch. Dank YouTube und unserem Technik-Team können auch diejenigen mit uns verbunden sein, die von zu Hause aus mitfeiern.

Und auch wenn wir auf Abstand sind und viele nur digital untereinander verbunden sind, so steht doch eins fest:

Gott ist uns nah. Und Gott ist da!

Ob hier in der Kirche, oder bei Ihnen im Wohnzimmer. Er ist mitten unter uns.

Und nur deswegen haben wir ja überhaupt Grund, Weihnachten zu feiern. Weil Gott uns in seinem Sohn Jesus Christus nah gekommen ist. So nah, wie das überhaupt nur möglich ist.

Diese Nähe Gottes – sie allerdings das genaue Gegenteil von dem, was Corona mit sich bringt.

Gott wird uns in Jesus Christus, in diesem Kind in der Krippe unsagbar nahe. Er wird zum Wickelkind und legt sich sozusagen in unsere Arme

In der Weihnachtsgeschichte wird aus der Nähe Gottes, die Nähe von Menschen untereinander. Im Stall kommen alle zusammen die einfachen Hirten und die vornehmen Weisen aus dem Morgenland. Und wir glauben ja sogar, dass Ochsen und Esel genauso mitfeiern durften.

Und genau das ist eines der Herzthemen von Weihnachten.

Die Nähe, die Gott schenkt.  
Mit ihm und untereinander.

Nähe brauchen wir ja schon deswegen, damit Leben überhaupt entstehen kann. Die körperliche Nähe von Mann und Frau.

Es braucht aber auch die Nähe von Mutter und Vater, damit Kinder emotionale Stabilität entwickeln.

Es braucht die Nähe von Familie und Freunde, damit wir eine Identität entwickeln und Werte und Gemeinschaftsfähigkeit entwickeln.

Gewiss: Manchmal muss man zu Menschen auch auf Distanz gehen. Wenn sie übergriffig werden, wenn sie uns vereinnahmen oder instrumentalisieren möchten. Es gibt durchaus Situationen, wo wir auf Distanz gehen müssen, um uns zu schützen.

Aber trotzdem gilt :

Weihnachten ist ganz gegen Corona das Fest der Nähe:

Gott selbst wird uns nahe. Und darum können wir auch in Coronazeiten nicht einfach auf Gottesdienste verzichten. Menschen müssen diese Botschaft hören können.

Und darum haben wir als Kirchengemeinde im vergangenen Jahr auch nicht einfach dicht gemacht haben, sondern versucht, mit Ihnen in Kontakt zu bleiben:

Durch die Übertragung von Gottesdiensten, auf Bildschirmen und per Telefon.

Durch Geschenkaktionen in Kids House mit sehr liebevoll und aufwändig vorbereiteten Bastelideen.

Durch den „Advent ToGo“ – diese ganz andere Form des Lebenden Adventskalenders, der auch von etlichen Gemeindegliedern phantasievoll gestaltet wurde

Und natürlich auch durch das Gebet.

Gesungen oder gesprochen. Manche haben über viele Monate hin abends Lieder gesungen, wenn die Glocken zum Gebet gerufen haben.

Im Gebet schicken wir den Menschen einen Engel, so sagt es Luther.

Und auch denen, die heute Abend alleine sind, möchten wir mit diesem Gottesdienst zum

Ausdruck bringen:

Wir denken an Dich, Jesus kommt zu dir und er wird dir ganz nah.

Nähe statt Distanz, das erste Herzensthema von Weihnachten.

Und das zweite:

2. Heimkehren statt Isoliert bleiben.

Josef und Maria müssen deswegen von Nazareth nach Bethlehem reisen, weil es eine Heimkehr ist, weil Josef vom Geschlechte Davids ist. Seine Familie kommt von dort. Dort in Bethlehem ist die Heimat des Josef, deswegen müssen sie dorthin, um sich zählen zu lassen.

Heimkehren, das ist ja wirklich ein großes Thema von Weihnachten. Da kommt die Familie zusammen. Weihnachten hat diesbezüglich einen solchen Sog, dass unsere Regierung trotz prekären Situation für die Weihnachtstage Lockerungen zugestanden hat. Wie sich das auswirken wird, steht auf einem ganz anderen Blatt.

Aber man kann sich Weihnachten einfach nicht anders vorstellen.

Und natürlich ist es gerade darum so herb, an Weihnachten allein zu sein.

Vielleicht haben Sie vorgestern im Haller Tagblatt von dem Iraner Mehdi Maturi gelesen, der als Säugling von seinem Vater nach Deutschland entführt wurde und hier in Schwäbisch Hall im Glauben aufwuchs, dass seine Mutter tot ist. Mit 22 erfuhr er, dass sie lebt. Und er bricht auf in den Iran, um sie zu suchen. Er überquert illegal die griechisch-türkische Grenze, wandert über das schneebedeckte Zagros Gebirge, 3 Armbanduhren zum Bestechen im Gepäck. Er will unbedingt seine Mutter finden.

Sehnsucht nach seiner Herkunft, Sehnsucht nach Heimat.

Oder ich denke an eine Reportage, die vor einigen Jahren im Fernsehen kam über den 50 Jahre lang währenden bewaffneten Konflikt, den die marxistische Guerillabewegung gegen den Staat aber auch gegen andere rechtsgerichtete Gruppen führte. Kämpfe, die 220.000 Menschen das Leben gekostet und Millionen aus ihrer Heimat vertrieben haben.

Vor einigen Jahren kam dann jemand auf die ungewöhnliche Idee, die Guerillas mit Hilfe von Weihnachtsbäumen aufzufordern, ihre Waffen niederzulegen. An neun strategisch wichtigen Passagen im Dschungel Kolumbiens wurden riesige Bäume mit Lichtern behängt und eine Botschaft daneben aufgestellt:

„Wenn Weihnachten in den Dschungel kommen kann, dann könnt ihr auch nach Hause kommen. Hört auf zu kämpfen. An Weihnachten ist alles möglich“.

Tatsächlich reagierten 331 Guerillas auf diese Botschaft und legten ihre Waffen nieder. Erfreulich - aber ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Es gab noch weitere Weihnachtsaktionen und irgendwann waren dann die Mütter gefragt. Sie wurden gebeten, die mütterlichste aller Botschaften, die ihnen nur einfällt, ihren Kindern zukommen zu lassen.

Und dann ging - zusammen mit Fotos, die ihre Söhne und Töchter zeigten, als sie noch Kinder waren - die Botschaft in den Dschungel: „Bevor du Guerilla wurdest, warst du mein Kind. Komm nach Hause“.

Komm nach Hause!  
Es ist Weihnachten!

Irgendwann 17.000 Guerillas ihre Waffen niedergelegt.  
Im November 2016 kam der Friedensvertrag zustande.

Heimkehren – das ist oft mit ganz tiefen Gefühlen verbunden. Gerade in Krisenzeiten wird uns das Heimkehren können ganz wichtig, weil wir zu Hause Geborgenheit und Halt finden.

Das ist auch der Grund, warum selbst in Kriegszeiten die Militärführung alles dran setzt, dass die Feldpost funktioniert, dass Soldaten Nachrichten von zu Hause bekommen können. Weil diese Verbundenheit mit der Heimat, die Hoffnung wieder heimkehren zu können, enorm die Moral der Truppe boostet.

Aber das Leben kann schon in unserem ganz normalen Alltag ein Kampf sein. Ein Kampf, in dem wir uns beweisen müssen,

Wo wir immer das sind, was wir tun und  
hinbekommen.

Zu Hause ist das in der Regel nicht so.  
Da bin ich nicht das, was ich tue, sondern das,  
was ich durch meine Geburt bin - nämlich Teil  
dieser Familie zu sein.  
Kind, Bruder, Enkel.  
Geschenktes Dasein, geschenkte  
Zugehörigkeit, geschenkte Bedeutung.

Das ist es auch, was Gott uns an Weihnachten  
schenken möchte: Dass wir Zugehörigkeit neu  
erfahren dürfen.  
Dass wir Kindschaft neu erfahren dürfen.  
Dass wir uns unserer Bedeutung, unserer  
Identität als Königskinder neu bewusst werden.

Vaterschaft neu erfahren dürfen.

In Bethlehem macht unser himmlische Vater  
die Tür weit auf.  
Wir alle sind eingeladen, wie die Hirten  
einzukehren, heimzukehren. Niederzuknien.  
An Gottes Herz Frieden zu finden. Neue  
Freude. Sinn für unser Leben. Perspektive für  
die Ewigkeit.

Und das führt dann zum dritten  
weihnachtlichen Herzensthema:

Nämlich Singen statt Schweigen.

Als die Hirten von Maria und Josef rausgehen,  
da gehen sie nicht stumm heraus, sondern sie  
singen und loben für alles was sie gehört und  
gesehen hatten.

Und nicht nur die Hirten.  
Schon Maria hat gesungen, als ihr der Engel  
sagte, dass sie das Gotteskind bekommen  
würde.

Die Engel auf dem Feld haben gesungen.  
Der Priester Simeon hat gesungen als er  
begriffen hatte, wer das kleine Kind ist, den  
man zur Beschneidung in den Tempel  
gebracht hat.

Die ganze Weihnachtsgeschichte ist  
durchzogen mit Liedern.

Dieses Wunder, dass Gott Mensch geworden  
ist, das kann man offensichtlich nicht anders  
fassen und ausdrücken als mit Singen..

Da geht es ja nicht nur um eine Information,  
die vom Mund in den Kopf geht, sondern das  
ist eine Botschaft, die den ganzen Menschen  
erfasst und ins Herz geht.

Davon ich singen und sagen will – so hat es  
Luther in seinem Weihnachtslied „Vom Himmel  
hoch“ ausgedrückt.

Liebe Gemeinde ,

vielleicht ist das die Chance dieser Corona-  
Weihnachten, dass wir neu in die Sehnsucht  
dessen hineingeführt werden, was wir wirklich  
brauchen. Nämlich die Nähe unseres Gottes,  
der uns heute einlädt, an sein Herz zu  
kommen. Ein Ort, wo man gar nicht mehr  
anders kann, als zu singen und zu loben und  
zu danken.

Amen.

**MUSIK**  
aufgedrungen

Der Morgenstern ist